



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Elegien und ähnliches

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

gibt; die Mythologie braucht er nur äußerst mäßig, etwa um in einem Gebet an Ceres und andere ländliche Gottheiten das Bild des einfachsten Daseins zu entwickeln. Einen Gruß an die Heimat, bei der Rückkehr von seiner Gesandtschaft in Spanien, hat er nur angefangen; es hätte wohl ein herrliches Ganzes werden können, wenn der Rest diesem Anfang entsprach:

Salve cura Deum, mundi felicior ora,
Formosae Veneris dulces salvete recessus;
Ut vos post tantos animi mentisque labores
Aspicio lustraque libens, ut munere vestro
Sollicitas toto depello e pectore curas!¹⁾

Die elegische oder hexametrische Form wird ein Gefäß für jeden höheren pathetischen Inhalt, und die edelste patriotische Aufregung (S. 132, die Elegie an Julius II.) wie die pomphafteste Vergötterung der Herrschenden sucht hier ihren Ausdruck²⁾, aber auch die zarteste Melancholie eines Tibull. Francesco Maria Molza, der in seiner Schmeichelei gegen Clemens VII. und die Farnesen mit Statius und Martius wetteifert, hat in einer Elegie „an die Genossen“, vom Krankenlager so schöne und echt antike Grabgedanken als irgendeiner der Alten, und dies ohne wesentliches von letzteren zu entlehnen³⁾. Am vollständigsten hat übrigens Sannazaro Wesen und Umfang der römischen Elegie erkannt und nachgebildet, und von keinem anderen gibt es wohl eine so große Anzahl guter und verschiedenartiger Ge-

¹⁾ Man mag damit den mehr als ein Jahrhundert ältern (1353 gedichteten) Gruß Petrarca's an Italien vergleichen in Petr. Carmina minora ed. Rosselli II, S. 266 f.

²⁾ Was man Leo X. bieten durfte, zeigt das Gebet des Guido Postumo Silvestri an Christus, Maria und alle Heiligen, sie möchten der Menschheit dieses numen noch lange lassen, da sie ja im Himmel ihrer genug seien.

Abgedr. bei Roscoe, Leone X, ed. Bossi V. 337. G. P. S. verbiente eine Monographie, so sagt R. Renier, der ihm eine sehr interessante Veröffentlichung gewidmet hat. (Nozze Publ. für Cian 1893, 241—260, das. 248 N. 2 die sehr seltene Ed. princeps der Elegien, Bologna 1524.)

³⁾ Molza's Poesie volgari et latine, hrsg. von Pierantonio Serassi, Bergamo 1747.

dichte dieser Form. — Einzelne Elegien werden noch hier und da um ihres Sachinhaltes willen zu erwähnen sein.

Endlich war das lateinische Epigramm in jenen Zeiten eine ernsthafte Angelegenheit, indem ein paar gut gebildete Zeilen eingemeißelt an einem Denkmal oder von Mund zu Munde mit Gelächter mitgeteilt, den Ruhm eines Gelehrten begründen oder zerstören konnten. Ein Anspruch dieser Art meldet sich schon früh; als verlautete, Guido da Polenta wolle Dantes Grab mit einem Denkmal schmücken, liefen von allen Enden Grabschriften ein¹⁾ „von solchen, die s i c h z e i g e n oder auch den toten Dichter ehren oder die Gunst des Polenta erwerben wollten“. Am Grabmal des Erzbischofes Giovanni Visconti († 1354) im Dom von Mailand liest man unter 36 Hexametern: „Herr Gabrus di Zamoreis aus Parma, Doktor der Rechte, hat diese Verse gemacht.“ Allmählich bildete sich, hauptsächlich unter dem Einfluß Martials, dessen Gedichte freilich lange und mühsam um ihre Anerkennung ringen mußten und eine allgemeine niemals fanden²⁾, ebenso unter dem Catulls eine ausgedehnte Literatur dieses Zweiges; der höchste Triumph war, wenn ein Epigramm für antik, für abgeschrieben von einem alten Stein galt³⁾, oder wenn es so vortrefflich erschien, daß ganz Italien es auswendig wußte, wie z. B. einige des Bembo. Wenn der Staat Venedig an Sannazaro für seinen Lobspruch in drei Distichen⁴⁾ 600 Dukaten Honorar bezahlte, so war dies

¹⁾ Boccaccio, Vita di Dante, p. 36.

²⁾ Andr. Navagero verbrannte jährlich an Vergils Geburtstag einige Exemplare der Schriften Martials. Vielleicht stammte die Abneigung gegen ihn daher, weil er als Spanier galt. Pontanus, De sermone, lib. III. — Daß viele Handschriften Martials sich in italienischen Bibliotheken befinden, wie z. erwähnt, beweist nichts gegen die hier vorgetragene Ansicht.

³⁾ Sannazaro spottet über einen, der ihm mit solchen Fälschungen lästigt

fiel: Sint vetera haec aliis, mi nova semper erunt (ad Rufum, Opera 1535, fol. 41 a).

⁴⁾ De mirabili urbe Venetiis (Opera fol. 38 b).

Viderat Adriacis Venetam Neptunus
in undis

Stare urbem et toto ponere jura mari:
Nunc mihi Tarpejas quantumvis Ju-
piter arceis

Objice et illa tui moenia Martis ait,
Si pelago Tybrim praefers, urbem
adspice utramque,